Laß mich gehn auf deiner Spur,
Süße, heilige Natur!

Fr. L. Gr. zu Stollberg.

Die Belohnung.

Ein Lehrer ging mit seinen beiden Zöglingen und deren Gespielen an einem heitern Märztage spazieren. Die Knaben sprangen voraus oder schweiften neben dem Wege auf den trockenen Feldern dahin. Plötzlich blieben sie stehen und sahen nach einem alten, ärmlich gekleideten Manne hin, der am Abhange eines Berges einen Nußbaum pflanzte.

„Welch ein Thor ist dieser Alte!" sagte Heinrich, der Aeltere von ihnen; „er thut, als ob er noch ein Jüngling wäre und die Früchte von seinem Baume genießen würde." Da die andern Knaben ebenfalls über den Alten lachten, so ging Heinrich auf ihn zu und fragte, wie alt er sei?

„Ueber 80 Jahre, junger Herr," war die Antwort; „aber Gottlob! noch frisch und gesund, wie Einer von dreißig."

„Wie lange gedenkt Ihr aber noch zu leben",

fragte Heinrich weiter, „da Ihr in einem solchen Alter noch junge Bäume pflanzt, die so spät erst Früchte tragen? Warum macht Ihr Euch so vergebliche Arbeit?"

„Junger Herr," antwortete der Alte, „ich bin zufrieden, wenn ich die Bäume gepflanzt habe, und bekümmere mich nicht darum, ob ich oder ein Anderer die Früchte davon genießen werde. Es ist gewiß billig, daß wir thun, wie unsere Väter thaten. Sie pflanzten Bäume, und wir aßen oder essen ihre Früchte. Da wir nun der Väter Arbeit genossen haben, warum sollten wir gegen unsere Nachkommen neidischer sein, als man gegen uns war? Ich denke, was der Vater nicht genießt, das genießt der Sohn und der Enkel." Der Lehrer, der unterdessen herbeigekommen war, und aus der Ferne das Gespräch mit angehört hatte, schenkte dem Alten, der eben mit dem Einpflanzen fertig war, ein Stück Geld. „Wer kann nun sagen," fuhr der Alte fort, „daß ich heute vergeblich gearbeitet habe, da der junge Baum, den ich kaum gepflanzt, gleich am ersten Tage so schöne Früchte trägt? Ja, ja, es ist und bleibt doch wahr: wer das Gute thut, wird immer dafür belohnt."

---

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/51220